

Zeitung für das Dilltal.

Amiliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Wiedenbach in Dillenburg.
Kochstraße 1. — Telefon Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten- zeilen ab. Kust. durch die Exp. 25 A.

Nr. 301

Montag, den 24. Dezember 1917

77. Jahrgang

Die erste Sitzung der Friedensverhandlungen! Fliegerangriffe auf Sheerness, Dover und Dünkirchen.

Kriegsweihnacht im deutschen Hause.

Von Ida Vogt-Ed., Elberfeld.

Nun hört man fragen: In diesem Jahre werden wir kein Weihnachtsfest feiern können. An so vielem fehlt es, was von jeher unserer Andacht und unserer Freude ganz eigentümlich, ganz deutschen Ausdruck gab. Es liegt uns am einmal tief im Gemüt, dies Verlangen, uns an die sichtbaren und greifbaren Symbole eines festlichen Geistes zu halten. Wenn die Menschen, Kinder und Erwachsene in die wiedererwachte Natur hinaustraten, bringen sie die Hände voll Blumen heim; keineswegs nur aus sinnlosem Herbsstriebe pfücken sie ab, was erreichbar ist; in ihnen ist der starke, wenigstens undeutliche Wunsch, den Frühling zu fassen, zu halten, seines Gemeinsamen froher und gewisser zu bleiben, indem sie seine Symbole nach Hause tragen.

Von allen Gebrauchen haben die meisten den Sinn, daß sie Freude oder Leid ausdrückend, begründend, unbergänglich gestalten wollen. Als zu Beginn des Krieges eine Trauerzeit verbrachten wollten, konnte sich dies Bestreben nicht durchsetzen. Das kummervolle Herz verlangte auch nach dem gewohnten Ausdruck — nach dem schwarzen Gewand. Eine Braut ohne Schleier und Kranz erschien nicht wohlgekleidet und nicht von jener ersten Fröhlichkeit umstrahlt, die der Stunde eines solchen Bündnisses innewohnt. So mußte man dem Leben des deutschen Volkes in unzähligen Einzelheiten nachgehen und fand immer wieder, wie wichtige Ergebnisse ihm nicht vollständig erscheinen, wenn die damit verknüpften Gebrauche nicht zu erfüllen sind.

Nun soll in der deutschen Hauslichkeit das Weihnachtsfest begangen werden, an vielen Orten ohne Tannenbaum, Kessel ohne Lichter, ohne Süßigkeiten und süßen Wein. Und die Familie, durch die Kälte und den Hunger zu zittern gezwungen, soll froh und mutvoll Stimmung bewahren — unter solchen Bedingungen?

Ich meine doch: wenn wir es recht bedenken, kann es in jedem Hause, reich oder arm, gerade durch diese Schmachtsituation, durch all den erzwungenen Verlust, ein Weihnachtsfest der erhebendsten Art werden!

Wissen wir nicht, daß unser Mut von zwei starken Quellen unergründlich neu gespeist wird? Die eine ist die Liebe zum Vaterland, das wir nicht verderben lassen wollten; die andere ist die Liebe zu unserer Nachkommenschaft. Um ihrer gesicherten Zukunft willen bleiben unsere blutenden Herzen stark. Sie, die Kinder, die Enkel, sollen sicher im blühenden Deutschland wohnen. Aber damit sie es können, ist es nötig, daß sie es mit dem Bewußtsein tun, welche Opfer es kostete! Sie sollen nicht ohne Verständnis, nicht ohne Erinnerung bleiben, damit sie in Würde genießen, was wir ihnen errangen.

Und in der geistigen, in der Gemütsentwicklung aller Kinder muß gerade dieses Weihnachtsfest wie ein unvergänglicher Markstein stehen! In ihrem Gedächtnis wird ein geheimnisvoll geblähter Schauer sein, wenn sie an diesen 24. Dezember 1917 denken, wo kein Jubel um den Tisch ging und kein blendendes Lichtglänzen den Alltag vergessend ließ, die häusliche, gewohnte Stube zu unbegreiflicher herrlicher Festsaal umzuwandeln. Und wenn diese Kinder, die heute mehr ahnungslos als klar verstehend das Fest ohne frohen Frieden begehen müssen, wenn diese Kinder einst alte Leute sind, werden sie es stolz und mit ehrfurchtsvoller Stimme ihren Enkeln erzählen, wie es damals war, als die Not des großen Krieges und die Lichter und die Süßigkeiten und allen Ueberfluß aus der Hand nahm.

„Damals“, werden sie berichten, damals hatte der echte Deutsche den Luxus verstanden gelernt und begriffen, daß wir nur stark bleiben, wenn wir Selbstkürze üben, und alle unbedeutenden Einflüsse von uns fernhalten. Damals waren wir so ganz dem Vaterlande hingegen, daß es uns ein geringes schien, einmal ein Weihnachtsfest ohne die gewohnten Gebrauche und ohne Festlichkeit zu begehen.“

So trägt den einen Segen dies Fest schon von vornherein in sich, daß die Kunde davon hinüberwirkt auf künftige Geschehnisse, und keine Wirkung kann stark genug, deutlich genug sein für die Zukunft!

Biel, vielleicht alles, kommt aber auf die Eltern an! An ihre Hand ist bei dem diesjährigen Fest mehr als je eine große sittliche Verantwortung gelegt, ihren Kindern gegenüber. Wenn der Vater nicht die rechten Worte weisenden Ernstes findet, die Mutter nicht die frohe Anteilnahme, den Kindern aber Enttäuschungen hinwegzudecken, dann ist es um die erste und nachhaltigste Wirkung geschehen. Und anstatt sich schon als Mitleider der unglücklichen Zeit zu empfinden, werden die Kinder fragen: Aber was ihnen Entgangene. An Geschenken wird es ja nicht fehlen — aber die gibt es auch an Geburtstagen. Anders fehlt. Und dies führt an das eingangs Gesagte an: es fehlt wohl in den meisten Häusern das wohlwollende Festgewand, das deutscher Brauch der heiligen Feiern innerhalb der Familie zu geben gewohnt war. Den kleinen Herzen wird es vorkommen, als sei ihnen diesmal doch etwas Wandersches, vielleicht das Allerbeste nicht geworden.

Weihnachtswunsch!

O, möge es die letzte Weihnacht sein,
daß haß erfüllt die Welt in Flammen steht,
daß durch die hl. Nacht der kalte Bürger geht
und raßt uns fort die besten unserer Brüder.

O, möge es das letzte Christfest sein,
daß statt der frommen Weihnachtslieder
tobend die Granaten singen.
Vom Osten höre ich ein jartes Klingen,
wie einer Keilschneise Sang,
wie eines Wölckchens Silberklang.
Wird es die Engelsbotschaft bringen?

O, möge es die letzte Weihnacht sein,
daß haß erfüllt die Welt in Flammen steht,
daß durch die hl. Nacht der kalte Bürger geht.
O schenke, Gott, uns frohe Weihnacht wieder!

Josef Bauer.

Die Liebe und das vaterländische Pflichtgefühl der Eltern wird ihnen aber dafür anderes schenken: Die Erinnerung an ein sehr großes erhebendes festliches Erlebnis!

Wenn man zurückdenkt an das Weihnachtsfest im ersten Kriegsjahr und es vergleicht mit dem diesjährigen, lassen sich erstaunliche Gegensätze erkennen. 1914 hatte sich in den äußeren Formen des Festes gar nichts geändert. Man lebte in gewohnter Fülle. Nur daß jeder sich kaum genug tun konnte, mit offenen Händen den Bedürftigen und dem Heer wie der Marine zu schenken, fast über die Maßen. Es gab noch keine Teuerung, die zu unerschwinglicher Begrenzung auch im Geben zwang; es fehlte an keinerlei Waren. Viele Herzen waren weinend schon still für sich. Sonst aber war alles Glanz und Genuß. Und doch hätte uns gerade damals das Bewußtsein bedrängen müssen, daß alle Ursache gegeben sei, enthaltener und schmerzlicher Ernste zuzugewandt zu leben. Denn fürchterlich anders lag das Angefühl des Krieges. Es war nicht mehr nur überstimmte von jah ausbrechendem Mut und Siegesbewußtsein — auf seiner eisernten Stirn stand der grauenvolle Vorhang geschwieben, eine lange Herrschaft zu behaupten.

Und wie 1914 ist nun auch bei unserem diesjährigen Weihnachtsfest ein tiefer Widerspruch zwischen dem äußeren Schein, in dem es einhergeht, und der Stimmung, die uns befeelen darf. Gerade umgekehrt aber ist die Ursache dieser eindrucksvollen Gegenwärtigkeit! Das Gewand ist beschaffen geworden. Keine Lichtermeer glänzen. Keine Festräume öffnen sich warm und hell, um an äppig befehter Tafel die Familie zu vereinen. Entfaltung heißt die Lösung. Aber unsere Herzen dürfen sich erheben in der stolzen Gewißheit, daß unser Volk sich behauptet hat in schwerster Not, wie noch nie ein Volk der Weltgeschichte. Sie dürfen voll frohlicher Freude sein in der Erwartung des merkwürdig herankommenden Friedens. Sie brauchen nicht zu verweilen, daß teure Opfer vergebens gebracht seien. Sie wissen, Deutschland wird leben und weit und frei leben. Und die aus Verleumdung geborene Beachtung deutscher Art wird sich in Ehrfurcht vor ihr wandeln.

Und jedem Wissen wohnt Dankbarkeit inne! Sie wird in jedem deutschen Hause das Fest glanzvoll machen, trotz schärfster Kälte und mangelndem Licht. So wollen wir es denn feiern, Dank, Demut und Zufriedenheit im Gemüt. Rarg im Hause, reich durch unser Vaterland!

Die Bolschewiki gegen Clemenceau!

Eine Absage an die französische Regierung.

Wien, 23. Dez. (B.B.). Die Blätter veröffentlichen folgendes:

Zarskoje Selo, den 13. Dezember 1917. 11 Uhr nachm. An alle und ins Ausland. An den Pariser Radiotelegraphen des Herrn Clemenceau.

Der Pariser Radiotelegraph läßt täglich Wellen verleumderischer Nachrichten über das russische politische Leben und seine führenden Männer ausströmen. Zugleich ein russisches Informationsbüro in Paris, welches aus einigen russischen Repräsentanten niederster Ordnung besteht, bringt täglich die allerphantasiehaftesten Nachrichten über den von den Bolschewiki in Rußland verübten Schrecken, wobei über die Genossen Lenin und Trotzki nicht anders als von

Agenten der deutschen Regierung gesprochen wird. Der Radiotelegraph der französischen Republik stellt sich demnach der Verleumdung-Literatur zur Verfügung. Die verleumderische Arbeit des Radiotelegraphen des Herrn Clemenceau wird direkt in russischer Sprache gebracht, anscheinend bestrebt, um den unmittelbaren Weg zum Herzen des russischen Volkes zu finden. Man darf nicht daran zweifeln, daß, wenn die russischen Radiotelegraphenstationen in den Händen von Miljutow, Kornilow und Kaledin sowie der anderen Freunde des Herrn Clemenceau wären, die ekelhafte Literatur des französischen Regiments-Radiotelegraphen eine große moralische Befriedigung bei dieser Herren erwecken würde. Aber jetzt befinden sich die Radiostationen in den Händen der Soldaten und Arbeiter, also von ehrlichen Leuten. Sie haben nur eine Verachtung für die frohen Aufrufe und werden die Diktatur einer Bande von Verrätern, Verbrechern und Betrüglern von sich abschütteln. Solche Aufrufe schleudern der Radiotelegraph der Herren Poinceau und Clemenceau des feigen Oberhauptes der französischen Regierung, welcher auf diesen Posten durch den Willen der verbündeten Bourgeoisie gestellt wurde, täglich herüber. Man kann um so leichter an die Künstlichkeit der mächtigen revolutionären Partei glauben, da Herr Clemenceau in seiner Vergangenheit in unmittelbarem Zusammenhang mit der Panama-Affäre stand. Die aufgeregten Arbeiter, Soldaten und Bauern beobachten aus nächster Nähe die Arbeit des Rates der Volkskommissare. Sie sind mit dem persönlichen Leben der alten Revolutionäre, welche zum Bestand dieses Rates gehören, zu gut bekannt, als daß die Verleumdung der Zeitungsheloten irgend einen Eindruck auf sie machen könnte. Das einzige Gefühl, welches die Arbeit des Herrn Clemenceau in ihnen hervorrufen könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Mangel der konfus gewordenen Panamisten, welche vorläufig noch die Mächtigen haben, namens des verbündeten und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Die Lage in Rußland.

Aus Reval entflohen, über Oesel nach Riga entkommene Männer der dortigen deutschen Gesellschaft berichten über den völligen Zusammenbruch des ganzen staatlichen Organismus in Estland und im südöstlichen Livland. Jede Verwaltung fehlt in den Provinzen. Die Regierung hat die Gemeinden durch Erlaß bedroht, daß die privaten Grundbesitzer bis zum 1.10. Dezember in ihre Hände zu nehmen. Während die am Privateigentum hängenden Bauern ihr Land nach Möglichkeit verteidigen und sich am Raub der größeren Güter nicht beteiligen, sind einzelne geistlose Personen an vielen Orten zur gewalttätigen Ergreifung des Landes geschritten und suchen, ohne sich organisieren zu können, soviel wie möglich vom Inventar, dem Vieh und den Pferden, wie vom Grund und Boden an sich zu reißen. Die Bewegung droht einen elementaren Charakter anzunehmen.

Der revolutionäre Rat der Ukraine in Petersburg hat im Namen der Regierung der ukrainischen Nationalrepublik auf das Ultimatum der Kommissare der Bolschewiki geantwortet, in dem mit einer Kriegserklärung an die Ukraine gedroht wurde, falls die Forderungen des Ultimatums nicht erfüllt würden. In der Antwort heißt es: Wenn die Kommissare und Oberbefehlshaber der Bolschewiki darauf verzichten, sich in die Leitung der ukrainischen inneren Angelegenheiten und der ukrainischen und rumänischen Südwestfront einzumischen, und wenn sie der ukrainischen Republik eine angemessene Vertretung in der künftigen Regierung Rußlands zugestehen wollen, würde man zu einer Einigung gelangen können. Darauf erwiderten die Kommissare der Bolschewiki, daß eine friedliche Lösung des Konflikts erwünscht sei, aber ein Abkommen mit der Rada der Ukraine würde nur möglich sein, wenn diese sofort und unbedingt verspricht, dem Kaiser und Kaledin und seiner Raskasen und den Antrieben der Kadetten jede Unterstützung zu entziehen.

„Times“ meldet aus Petersburg: Kaledin und die Militärleitung der Raskasen sind zurückgetreten, um die Bildung einer starken populären Regierung in der Ukraine zu ermöglichen.

Dieser Meldung stehen andere englische Telegramme gegenüber, die von erfolgreichen Kämpfen Kaledins und seiner Raskasen gegen die Streitkräfte der Bolschewiki berichten. Die Lage scheint deshalb vorerst noch ungeklärt.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Regierung der Ukraine befahl die Mobilisierung aller Streitkräfte des neuen Staates einschließlich eines großen Kontingents Raskasen aus dem Westen. Die Truppen werden mit russischen Heeresstellen der Südwest- und der rumänischen Front verstärkt werden, die sich gegen die Bolschewiki erklärt haben. Das gesamte Heer steht unter dem Befehl des Generals Schtscherbatsew, dem bisherigen Befehlshaber der rumänischen Front.

Neuer meldet aus London: „Daily Chronicle“ berichtet vom 20. daß die Bolschewiki eine gegen sie gerichtete

Beschwörung entdecken. Diese hervorragende Kader-
ten seien in die Wüste vertrieben. — Die Rote Garde
brang am Freitag morgen 3 Uhr in das Gebäude des
revolutionären Stabes der Ukraine ein und
verhaftete vier Mitglieder des Generalstabs, die sich
dort befanden.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der Beschluß
der Bolschewiki, alle Ordenszeichen und Zeichen
der Rangstufen abzuschaffen, führte zu zahlrei-
chen Mordtaten gegen die Offiziere, vor allen
Dingen bei der Infanterie. Als der Befehl an der Front
eintrof, rotteten sich die Soldaten zusammen, scharten
sich um die Offiziere und töteten diejenigen, die sich weigerten,
die Epauletten abzulegen. Viele Offiziere zogen deshalb
Zivilkleider an und gingen in ihre Heimat zurück. Die Offi-
ziere aus Großrußland aber sthen tatsächlich mitten unter
ihren Mannschaften gefangen.

Die von der Petersburger Telegraphen-Agentur in den
letzten Tagen verbreiteten Meldungen über das Ergeb-
nis der Sobransejebungen stehen in Widerspruch zu
den Nachrichten, die in den russischen Blättern enthalten sind.
Die Zahl der Kadetten, die in die Sobranse gewählt sind,
muß erheblich höher sein, als sie von der Agentur ange-
geben wird.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der
Bauernkongreß hat eine Entschließung angenommen,
daß die Zusammensetzung der gesetzgebenden Versammlung
sich völlig den Ansprüchen der Abgeordneten, der Bauern-
und Arbeiter- und Soldatenräte anpassen müsse.

Nach einem verspätet eingetroffenen Havasbericht er-
klärte Trotski im Bauernkongreß einer Gruppe Soldaten,
die Sobranse werde nach der Unterzeichnung des Frie-
dens zusammentreten und sagte hinzu: „Wir werden der
Sobranse den abgeschlossenen Frieden bringen und wir ho-
fen, daß sie unsere Politik gutheißen wird.“

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 22. Dez. Staatssekretär v. Kühlmann ist
bei seiner Reise nach Breslau in Warschau mit dem
polnischen Ministerpräsidenten zusammengetroffen,
der ihm die Bitte über die Zugelassung eines pol-
nischen Vertreters zu den Friedensverhandlungen
vorlegen wollte. Es verlautet in unterrichteten Kreisen,
daß den polnischen Wünschen Rechnung getragen werden soll.

Entsprechend dem dem Waffenstillstandsver-
trage mit Rußland beigegebenen Zusagabkommen
soll eine gemischte Kommission von Vertretern der Mittel-
mächte nach Petersburg gehen zum Zwecke der Wiederher-
stellung der kulturellen und wirtschaftlichen
Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Ländern.
Die deutsche Kommission wird in den nächsten Tagen
abreisen, an ihrer Spitze steht der Gesandte v. Eckardt.
Eine gleichartige Kommission wird Österreich-Ungarn
in Petersburg vertreten. — Reichskanzler Graf Hertling
hat dieselben Mitteilungen, die den Führern der Reichs-
tagsfraktionen gemacht worden sind, auch den stimmberech-
tigten Bevollmächtigten zum Bundesrat gegeben.
Ebenso wie die führenden Persönlichkeiten der deutschen
Volksvertretung in weitgehender Übereinstimmung die von
der deutschen Reichsregierung für die Verhandlungen in
Brest-Litowsk aufgestellten Friedensziele ge-
billigt, haben sich auch die Bundesratsbevollmächtigten
von den Mitteilungen für befriedigt erklärt.

Die erste Sitzung.

Brest-Litowsk, 22. Dez. (W.B.) Staatssekretär v.
Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern abend
eingetroffen. Gleichzeitig traf die bulgarische Dele-
gation ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch
am Abend mit den Vertretern des Bundes und den russi-
schen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowsk die
Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung er-
öffnet worden. Es hatten sich hierzu folgende Vertreter
eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär v. Kühlmann, Ge-
sandter v. Rosenberg, Legationssekretär v. Bösch, General
Hoffmann und Major Bräunemann.

Von österreichisch-ungarischer Seite Minister
des Innern Graf Czernin, Vizekanzler v. Merer, Gesandter
v. Wiesner, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär
Graf Czako, Feldmarschallleutnant v. Csikieritz, Oberleutnant
Bokorny und Major v. Glaise.

Von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Ge-
sandter Koffow, Gesandter Stojanowitsch, Oberst Gantschew
und Legationsrat Dr. Anafassoff.

Von türkischer Seite Minister des Innern Ahmed
Reffiah Bey, Vizekanzler Ibrahim Hakkı Pascha, Unterstaats-
sekretär Mehmed Hilmet Bey und General der Kavallerie
Jefli Pascha.

Von russischer Seite A. A. Jefe, V. B. Kamenzo,
Hron M. A. Wigeno, M. S. Potrowitsch, L. M. Karahan, A.
M. Rubinski, M. B. Weilmann, Oberst Pawlowitsch, Ad-
miral W. M. Alwator, General Samoilow, Oberst Joffe,
Oberst Jepsit, Hauptmann Elpsit.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner
Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost
die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der
Mächte des Bundes und Rußlands mit einer Ansprache,
in der er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen
Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zukünftigen
Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen
Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker be-
glückenden Frieden führen möchten.

Hierauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Vertreter
Ibrahim Hakkı Pascha ein, als Alterspräsi-
dent den Vorsitz zu übernehmen. Hakkı Pascha, der den
Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene
Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhand-
lungen mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Ver-
lauf. Er schloß hierauf vor, daß Staatssekretär v. Kühl-
mann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen
übernehme, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde.

Staatssekretär v. Kühlmann übernahm nunmehr den
Vorsitz und hielt folgende Ansprache: „Es ist für das
Land, das ich zu vertreten habe und für mich eine große
Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heuti-
gen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der
Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des
russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende
zu machen und den Zustand von Frieden und Freund-
schaft zwischen Rußland und den vier vertretenen Mächten
wiederherzustellen. Nach der Lage der Verhältnisse kann
nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten

ausgearbeitetes Friedensinstrument bei dem jetzt begonnene
Verhandlungen herzustellen. Was mir vorzuschwebt, ist die Fest-
setzung der wichtigsten Grundzüge und Beding-
ungen, unter denen ein friedlicher und freundschaftlicher
Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirt-
schaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang ge-
bracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel,
durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder
zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein
von dem Geiste verständnisvoller Menschenfreund-
lichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen
Rechnung tragen einerseits dem historisch Gegebenen
und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen
unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch ge-
tragen sein von jenen neuen großen Zeitgedanken,
auf deren Boden die hier Versammelten zusammengetroffen
sind.

Ich darf es als glückwünschenden Umstand ansehen, daß
unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen,
welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die
Verheißung: „Frieden auf Erden denen, die guten Willens
sind,“ gegeben hat, und ich darf in die Verhandlungen mit
dem aufrichtigen Wunsch eintreten, daß unsere Arbeiten einen
raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden
hierauf folgende Beschlüsse gefaßt:

Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen Liste
der vertretenden Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlungen
wechseln ab die ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die
deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die
französische Sprache.

Frage, die nur einzelne der beteiligten Mächte interes-
sieren, können den Gegenstand von Sonderverhand-
lungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam
festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf
der erste russische Vertreter in langer Rede die Grund-
lagen des russischen Friedensprogramms, die
sich im wesentlichen mit den bekannten Beschläßen des Ar-
betler- und Soldatenrates und der allrussischen Bauernver-
sammlung decken. Die Vertreter der vier verbünde-
ten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prü-
fung der russischen Ausführungen einzutreten. Das Ergeb-
nis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten
Sitzung bilden.

Bern, 22. Dez. (W.B.) Das ukrainische Freibureau
meldet aus Kiew vom 20. Dez.: Vinnitschenko, der Prä-
sident der ukrainischen Regierung, erklärte vor der kleinen
Rada, er habe die Alliierten von dem Beginn der Frie-
densverhandlungen in Kenntnis gesetzt. Frankreich
und England haben bereits beschlossen, Gesandte nach der
Ukraine zu senden, um ihre Interessen vertreten zu lassen.

Kein neues Friedensangebot.

Berlin, 22. Dez. In der ausländischen Presse wird
aus Gründen, die man sich denken kann und sicher nicht
ohne zarte Beihilfe der westmächtlchen Regierungen, viel-
leicht auch in Ausnützung des Wiederkehres des Jahresendes
des Friedensangebots der Mittelmächte, das Gerücht ver-
breitet, ein neues Friedensangebot von unserer Seite stünde
bevor. Demgegenüber sei mit aller Entschiedenheit
rundheraus erklärt, daß das nicht der Fall ist. Deutsch-
land und seine Verbündeten haben nicht den geringsten An-
laß, ihr hochherziges Friedensangebot zu wiederholen.

Washington, 22. Dez. Neuer-Meldung. Staats-
sekretär Lansing nahm heute zu den Gerüchten von einem
neuen deutschen Friedensangebot zu Weihnachten Stellung
und erklärte, daß das Staatsdepartement davon keine
Kenntnis erhalten habe.

Lloyd George

hat wieder einmal eine seiner bekannten großsprecherischen
Reden vom Stapel gelassen, um die gesunkene Siegeszuversicht
der Entente aufzufrischen und die bedröhten Helfer und Freunde
zu weiteren Opfern für den Profit und die Größe Englands
anzuspornen. Derartige Reden werden in England hoch ge-
wertet. Sagte doch Lord Northcliffe, jede Rede englischer
Staatsleute zu Propagandazwecken sei 25 000 Pfund Sterling
(eine halbe Million Mark) wert, und wenn sie von Deutsch-
land nicht beantwortet werde, steige ihr Wert auf 100 000
Pfund (2 Millionen). Wir haben in Deutschland beßeres zu
tun, als jeden Engländer englischer Redefähigkeit zum hundertsten
und tausendsten Male zu widerlegen. Die Tat gilt uns
mehr als das Wort, und deutsche Taten, deutsche Siege,
werden wie früher, so auch künftig bewirken, daß trotz aller
Prachtworterei und Lügen der englische Armeergeist, die krasse
Fremdscham Selbstmord Albions der Irregulierten, gegen uns
angelegten Weist vor Augen gestellt, und der englische Im-
perialismus in seine Grenzen gewiesen wird.

Aus der Rede Lloyd Georges, deren hauptsächlichster In-
halt in unserer letzten Nummer wiedergegeben ist, werden
unsere Leser mit großer Erkenntnis haben, daß der Vortrags-
stoff „schon wesentlich billiger tut“, und zwar unter
der Wirkung deutscher Taten. Die deutschen Siege in
Rußland haben den Boden bereitet, auf dem jetzt die Friedens-
verhandlungen gedeihen, die deutschen Siege in Rumänien
haben dies voll, das den Ausschlag geben sollte zu unserer
Niederwerfung, aus der Reihe der uns feindlichen Macht-
faktoren ausgeschaltet, und der Siegeslauf in Italien hat
den treulosen ehemaligen Bundesgenossen zum inneren Zu-
sammenbruch geführt, der unserm Waffengefährten ein wert-
voller Helfer sein wird bei der endgültigen Niederwerfung
des ehemaligen falschen Freundes.

Und die Taten unserer Festungen an der Westfront, die
allen Stürmen trotzen, auch wenn England und Frankreich
und Amerika sie mit einem ungeheuren Übergewicht an
Menschen- und Kriegsmaterial und Kriegsgeldern glaubten
erdrücken zu können, auch sie haben dazu beigetragen, daß unsere
Feinde unmöglich, wenn auch widerstrebend, kleinlaut wer-
den müssen.

Und nun gar unsere U-Boote! In Sonnenbrand und
Eis, in milder, stummernder Mondnacht und bei Gewitter-
stürmen, bei Windstille und tosender See — gleichviel —
unsere U-Boote haben nur das eine Ziel: Ran an den
Feind, daß er deutsche Taten spürt! Allen englischen Ab-
kennungsversuchen steht einleuchtend und klar der von unserer
Admiralität gemeldete Erfolg gegenüber.

Und trotz aller Fälschungsversuche muß sich Lloyd George
selbst Lügen sagen. Wenn der Prozentfuß der englischen
Schiffsverluste so lächerlich gering wäre, wie Lloyd George

vorgutet, woher kämen dann die „sehr schlech-
ten“ wunden Ernährungsverhältnisse, die der englischen
Befehlshaber eingestehen mußte?

Nicht geringere Rückschlüsse sind in Lloyd Georges Rede
die Angaben über das Verhältnis der beiderseitigen
Verluste im Landkrieg. Auch hier mußte der eng-
lische Premier widerlegen einen Teil der Wahrheit sa-
gen, indem er schwere Eingriffe in die zur Zeit noch
vom Heeresdienst befreite Arbeiterschaft antwortete.
Für uns kommt es glücklicherweise ganz auf das hinaus,
ob die Männer an der Front oder in den Munitions-
fabriken Englands fehlen.

Schließlich mußte von englischer Seite das interessante
Geständnis gemacht werden, daß die englische Lage über die
sachen und Ziele des Krieges in der Welt immer
Kredit zu verlieren beginnt. In englischen Köpfen ist das
natürlich nicht die Folge der deutschen Taten, sondern
einer „Aufklärungsarbeit“. Vassen wir ihnen ihre vorgesehene
Meinung. Unsere Taten haben der Aufklärung den Weg
bereitet! Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Und neue Taten
werden wohl noch diesen Marsch beschleunigen. Die eng-
lische Lage wird an sich selber zugrunde gehen, weil sie den
offenkundigen Tatsachen schamlos ins Gesicht schlägt. Vassen
haben kurze Peine! Das gilt auch von der englischen Politik
und den hochtönenden Reden Lloyd Georges.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Westroschebecke sowie bei Lucant und
Rocubres vorübergehend erhöhte Artillerietätigkeit. In
kleineren Vorstoßkämpfen wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten längs der Milette, in der
Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte
das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ein Erkundungsversuch nordöstlich von Thann führte
zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In Gernadje, zwischen Bardar und Doiran-See und
in der Struma-Ebene verstärkte sich zeitweilig das Artillerie-
feuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Nachmittag griff der Italiener den Monte As-
lone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich
an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche An-
griffe scheiterten.

Die Feuerstätigkeit blieb zwischen Brenta und Piave reg.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Blankart-See bis zur Deule hielt leb-
haftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem
an der Bahn Voeringhe-Staden durchgeführten Unter-
nehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Gegenüber der Scarpe und südlich von St. Quentin
entzündete sich am Nachmittag rege Feuerstätigkeit. Zahl-
reiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und
St. Quentin.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden
das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Feuer-
stätigkeit blieb auch bei mondhellcr Nacht reg. Scheernek
Dover, Dänkirchen sowie Bahnanlagen und Munitions-
lager hinter der englischen und französischen Front wurden
täglich mit Bomben besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Feuerstätigkeit blieb gering.
Italienische Front:
Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom
Monte Aslone scheiterte.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Dez. abends. (W.B. Amtlich)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe gegen den Monte Aslone und
die westlich anschließenden Höhen scheiterten.

Wien, 23. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Die Friedensverhandlungen wurden am
22. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, in Brest-Litowsk eröffnet.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Infolge ungenügender Witterung und Sichtverhältnisse blieb
die Feuerstätigkeit im allgemeinen gering. Feindliche Teil-
vorstöße scheiterten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Dez. (W.B.) Der Kaiser besuchte am
21. Dezember die Nordfront von Verdun. Er kam
nicht, wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht
kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der gesamten
Verdun-Armee den Dank des Vaterlandes für die schweren
Kämpfe im Sommer und Herbst zu bringen. Von einer

* Etwas für Sammler. Aus dem Buche Peter Robinsons „Hässliche Taktik“ und andere humoristische Geschichten aus dem großen Kriege“ entnehmen wir folgende kleine Episode: Kapitän Applemans schönes Schiff „Snuffbox“ war dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen. Die Sache war ganz glatt und ohne weitere Unannehmlichkeiten vor sich gegangen. Die Besatzung

der „Sausvogel“ hatte vollauf Zeit gehabt, sich in den Booten bequem einzurichten, und Kapitän Appelman hatte sogar die Ehre gehabt, von dem Kommandanten des Unterseebootes zu einer kleinen Unterhaltung eingeladen zu werden. Als Kapitän Appelman wieder glücklich zu Hause in London war, hatte er am ersten Tag den Besuch von 43 Reportern auszuhalten, die die Geschichte seiner Erlebnisse mit großem Interesse in die Blätter brachten. Am nächsten Morgen brachte ihm der Briefträger einen Haufen Briefe, nach deren Lesüre der Kapitän sich ein Automobil nahm und in einen entfernten Stadtteil fuhr. Hier suchte er sich ein größeres Zigarrengeschäft aus, in dem er eine nicht zu teure Sorte Zigarren zu erstehen wünschte. Kapitän Appelman war schwer zu bedienen. Er hatte eine Zigarre als Muster bei sich und wollte eine in Form, Größe und Farbe ganz gleiche haben. Endlich fand sich das Richtige. „Tausend Stück“, sagte Kapitän Appelman, „ich nehme sie gleich mit. Oder nein — geben Sie mir lieber gleich zweitausend.“ Als der Kapitän mit seinen zwanzig Kisten Zigarren nach Hause kam, fand er dort seinen Freund vor Kapitän Jenkins. „Hallo“, sagte der, „was willst du mit dem Haufen Zigarren? Du rauchst doch Pfeife.“ „Höre, alter Bursche“, erklärte Kapitän Appelman darauf, „sage deinem Menschen was von diesen Zigarren. Die Geschichte ist nämlich die: Der Kerl, der mir die „Sausvogel“ torpediert hat, war doch so verdammt höflich mit mir und hat mir sogar eine Zigarre geschenkt. Das hat ja in allen Zeitungen gestanden, und heute früh habe ich schon 133 Briefe gekriegt, a-le von Leuten, die für teures Geld die Zigarre als Kurat kaufen wollen.“

Beamtentort. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg.

Hmtlicher Teil.

Verordnung.

Verr.: Beseitigung von Transportstörungen.

Mit. III. b. Tgb.-Nr. 23 893/8847.

Auf Grund des §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Dilling:

Die Verordnung vom 11. 9. 1917 (Mit. 19 219/5476) gilt auch für die Be- und Entladung von Schiffen sowie die An- und Abfuhr von Schiffsgütern.

Frankfurt a. M., den 3. Dezember 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armekorps.

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Kreis-Kommunalkasse ist angewiesen worden, den Gemeindefassen die vorgelegten Reichs-Familien-Unterstützungen pro Oktober und November 1917 in Kürze zurückzuführen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Gemeindefassen mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Dillenburg, den 18. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

werden mit der nächsten Post die Verzeichnisse der Pflegegelder für die in Pflege des Nass. Zentralpfandensfonds aufgenommenen Waisen des Distriktes für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1917/18 zugehen.

Ich ersuche unter Hinweis auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 4. Dezember 1888 (Kreisblatt Nr. 145), zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen die Auszahlung des Pflegegeldes erfolgt, bei den betr. Waisen noch vorliegen. Befehdensfalls ist die auf der Pflegegeldliste vorgezeichnete Bescheinigung unterschrieben zu versehen, das Dienstiegel beizusetzen und alsdann die Liste umgehend zurückzugeben. Andernfalls ist sofort Bericht zu erstatten. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Listen von den Berichtsgängern in der letzten Spalte noch nicht unterschrieben werden dürfen.

Dillenburg, den 22. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Distrikte aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind), von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb unbedenklich mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vorabends von 9—12 und nachmittags von 2—6 Uhr entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenfalls unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Minderern einer in Vorauszahlungen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der Veranlagung Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn be-

zeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Dillenburg, den 21. Dezember 1917.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Heute sind die Formulare zu den Einkommensteuerklärungen der Steuerpflichtigen, welche nach § 25 des Einkommensteuergesetzes für das Steuerjahr 1918 zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind, an Sie abgegangen. Ich ersuche, die Formulare den Betroffenen ohne Verzug beizugeben zu lassen.

Dillenburg, den 21. Dezember 1917.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Thusnelde Eberhard

Adolf Balser

Verlobte.

Haiger. Weihnachten. Giessen.

1917.

Gasfoks!

Gasfoks wird in rationierten Mengen ohne Kohlenkarte abgegeben.

Die Verkaufszeit ist von morgens 8—11½ Uhr.
mittags 1½—4.

Dillenburg, im Dezember 1917

Die Verwaltung der Stadt. Licht- und Wasserwerke.
Zaus, Inspektor.

In Rüge erhalte ich einen Waggon

Holzschuhe

(Robuste, hohe Form). Gemeinden und Betriebe wollen sich baldigst ihren Bedarf sichern, da nun 3—4000 Paar eintreffen.

Carl Färber, Herborn,

Schmalerweg 7, Telefon 216.

Reparaturen von Centrifugen

aller Fabrikate werden prompt ausgeführt. E. Ellenberger, Biedenkopf, Fernr. 182.

3 junge trächtige

Ziege

sofort zu verkaufen bei
L. Ruz, Frohnhausen,
Dist.

Schreibhilfe oder -Gehilfin

Schreibmaschinenkundig, zum baldigen Eintritt gesucht. Gehalt nach Leistung. Gesuche mit Lebenslauf an Königl. Landratsamt, Dillenburg.

Für kleinen Haushalt ein sauberes, fleißiges

Mädchen

gesucht, welches in besserem Hause gedient und etwas Erfahrung im Kochen hat. Näheres in der Geschäftsstelle. 4387

Kuriose Nachtisch.

Herborn.
1. Weihnachtstag.
Von 10 U. bis 12 U. Prof. Hauken.
Beichte u. Abendmahl.
Mitwirkung des Kirchchens.
Kollekte für Schwestern, auch in den Kapellen.
Am 2. Udr: Kindergottesdienst.
Weihnachtsfeier. Kollekte.
Am 8. U. bis 10 U. Vereinsk. Burg 2 U. Udr. Contrab. Udr. 4 U. Udr. Contrab. 2. Weihnachtstag.
Am 10 U. Udr. Contrab. 4. Quartalsfeier. 2 U. Udr. Weihnachtstag für Kindergarten.
Am 2 U. Udr. Contrab. Burg 4 U. Udr. Missionar Hauken. Weihnachtstag des Kindergottesdienstes. 1½ U. Udr. Udr. Weber. Dillberg 1½ U. Udr. Udr. Weber.

Kölner Lotterie

zum Besten eines Lehrhelms
Ziehung 11. u. 12. Januar.
Lose à 2 Mk.
7196 Gew. u. 1. Gew. Werte v. M.
180 000 Hpt. 750 000
50 000 25 000 M.
Porto 15 A. Jede Liste 20 A.
versendet. Glücks-Kollekte
Moh. Deescke, Kreuznach

3 schwere, hochträgliche
junge

Fahrkühle

stehen zu verkaufen bei
Wilhelm Kold,
Elsfeld (Siegl).

Milch-Centrifugen

„Flott“ sehr bewährte Marke, sofort lieferbar.

H. R. Hrn. Niedersfeld.

Eine wenig gebrauchte
Schreibmaschine

und zwei Telefonstationen
verkauft E. Ellenberger,
4428 Biedenkopf.

Gut erhaltener
Kinder-Sitz u. Fiege-
wagen zu kaufen gesucht.

Albert Schmidt Sr.,
Bura.

Tätiges
Alleinmädchen

für Küche und Haushalt bei
guter Behandlung z. 1. Jan.
gesucht.

Bartels, Wiesbaden,
Bahnhofstr. 8/10.

Heute, auf dem Wege
Wilhelmplatz—Bahnhof, ein

Portemonnaie

mit Inhalt verloren.
Abzug. in d. Geschäftsst.

Moderne Lichtspiele

im

Saal der Brauerei Kahl
zu Dillenburg.

Am Dienstag, den 25. und
Mittwoch, den 26. Dezember.

PROGRAMM:

1. Unsühnbar.

Ein Lebensbild in 3 Akten.

2. Die grosse Sommeschlacht.

Kriegslied in 8 Akten.

3. Unser Krümmelchen.

Lustspiel in 2 Akten.

4. Unser Hindenburg.

Aus dem Leben unseres grossen Feldherrn.

1 Akt.

Beginn der Vorstellungen
3 und 7 Uhr

Kinder und Jugendliche haben zu
diesen Vorstellungen Zutritt.

Die Direktion.

Lichtspiel-Theater Saalbau Mehler, Herborn.

2. Weihnachtstag, nachm. 4 u. abends 8½ Uhr
für Erwachsene und Kinder

Ferwege der Leidenschaft.

Drama in 2 Akten.

Peter, Drama in 3 Akten.

Den Tod im Nacken.

Girgauer Pädagogium.

Hochere Privatschule für alle Schulklassen. Sexta—Oberprima.
Einjähriges, Primaries, Abiturienten-Prüfung.
Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.
In etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung.
Schülerheim.
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.
Wiesbaden, d. Rahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2073.
Direktor Stademann.

Milchwirtschaftl. Maschinen u. Gerä.

neuester Modelle immer vorrätig.
Ernst Ellenberger, Centrifugen-Centrale,
Biedenkopf 182.

Danksagung.

Für die vielen Bezeugungen der Teilnahme
bei der Krankheit und dem Heimgang unsrer
geliebten Enkelchen sagen ihren herzlichsten
Dank

Fran Conrad Hafer Witwe
und Angehörige.

Dillenburg, den 24. Dezember 1917.